



Studierende

Forschen in Europa

Informationsveranstaltung zur Nachwuchsförderung an der Uni Köln



Foto: Uni Köln

Wenn es um eine fundierte Ausbildung geht, sollte es am Geld nicht scheitern. Doch gerade Forschungsprojekte im Ausland, Habilitations- und Promotionsvorhaben können teuer werden. Welche finanziellen Möglichkeiten stehen Studierenden zur Verfügung, um ihre wissenschaftlichen Ziele zu verwirklichen?

Von Marisa Roczen

Diese und ähnliche Fragen wurden auf der Veranstaltungsreihe „Forschen in Europa – Nationale und europäische Nachwuchsförderung“ am 5. Dezember 2007 an der Universität zu Köln von renommierten Forschungs- und Förderorganisationen beantwortet. Die „Koordinations-

stelle EG der Wissenschaftsorganisation“ (KoWi), die nordrhein-westfälischen Universitäten Aachen, Bonn, Düsseldorf und Köln und das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW richteten sich damit an Studierende höherer Semester, Graduierte, Doktoranden, Postgraduierte und Habilitanden. Prof. Dr. Thomas Krieg, erster Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität zu Köln, war maßgeblich an der Projekt-Initiierung beteiligt; gemeinsam mit KoWi war die Uni Köln zudem für die gesamte Organisation und Durchführung der Veranstaltung verantwortlich.

Der Andrang war groß – 420 Personen nahmen an der Tagung in Köln teil

15 Forschungs- und Förderorganisationen stellten ihr Programm vor: Unter anderem nahmen die Helmholtz-Gemeinschaft, Volkswagenstiftung, Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD), die European Science Foundation und die Max-Planck-Gesellschaft teil.

Dabei wurde den Studierenden nicht nur Mut gemacht – es wurde auch klar hervorgehoben, dass trotz und vielleicht sogar wegen der Vielfalt an Fördermöglichkeiten eine ordentliche Portion Geduld und

Durchhaltevermögen zum individuellen Erfolgsrezept gehört. Denn die umfangreiche Förderlandschaft in Europa erschwert die Suche nach dem individuell passenden Angebot.

„Forschen in Europa“ begeisterte die Teilnehmer mit einem strukturierten Programm, in dem Vertreter der einzelnen Organisationen detailliert erklärten, auf was es bei der Bewerbung ankommt und welche Leistungen von den Organisationen erwartet werden können. Anschließend standen die Experten für ausführliche Fragen bereit.

Neben einer ausgezeichneten Orientierungs- und Struktu-

rierungshilfe bot das Programm auch die Möglichkeit, Kontakte zu Experten und Institutionen aufzunehmen und somit den ersten Schritt in Richtung erfolgreicher wissenschaftlicher Karriere zu machen. Die von KoWi zur Evaluierung der Veranstaltungsreihe verteilten Feedbackbögen belegen ihren Erfolg: Die Befragten hoben insbesondere den informativen Charakter hervor und 80 Prozent von ihnen ziehen nach der Veranstaltung sogar in Betracht, sich um eine Förderung zu bewerben.

■ Marisa Roczen ist freie Journalistin in Köln



Foto: Simon Dirjng

Die Aula 2 der Uni Köln war gut besucht: Veranstaltungsart von „Forschen in Europa“



Studierende



Foto: Spickmich

Die drei Gründer des Schülernetzwerks „Spickmich“: Tino Keller, Manuel Weisbrod und Philipp Weidenhiller (v.l.n.r.)

Spick mich!

Kölner BWL-Studenten entwickeln Lehrer-Bewertungsportal für Schüler

Seit einem Jahr ist es Schülern nun möglich, auf dem Community-Portal „Spickmich.de“ die eigenen Lehrer anonym zu benoten und ihnen Zeugnisse auszustellen – seit dem Startschuss hat die Plattform bereits hohe Wellen geschlagen. Mittlerweile haben sich ca. 500.000 Jugendliche registriert und bewerten, was das Zeug hält. In den Kategorien „beliebt“, „cool und witzig“, „fachlich kompetent“, „motiviert“ und „guter Unterricht“ bekommen die Lehrer Noten von 1 bis 6 verpasst. Doch die Lehrerwelt ist davon meist nicht begeistert.

Von Marisa Roczen

„Die Idee ist Ende 2006 ganz zufällig entstanden“, sagt Manuel Weisbrod (26), einer der drei Initiatoren des Portals. Inspiriert wurden die drei BWL-Studenten der Uni-Köln eigentlich erst durch ihren Hochschulalltag: Denn am Ende jedes Semesters werden Bewertungsbögen ausgeteilt, die Studierenden die Möglichkeit zur Beurteilung der Professoren geben. „Wir hätten zu Schulzeiten auch gerne unsere Meinung zu den Leistungen einzelner Lehrer abgegeben“, erinnert sich Manuel Weisbrod. Mit seinen Freunden und Kommilitonen Tino Keller (27) und Philipp Weidenhiller (23) entstand dann letztendlich auf einer Party die konkrete Idee zu

„Spickmich“. Nachdem das Feedback ihrer jüngeren Geschwister und deren Freunde durchgehend positiv ausfiel, legten sie einfach los.

Es begann mit ein paar Flyern – bis die Polizei an die Tür klopfte

Die Erfolgsgeschichte fing mit ein paar Flyern an, die die Kölner Studenten Ende 2006 an eine Hand voll Kölner Gymnasien verteilten. Dann ging alles relativ schnell: Die Plattform, auf der die Nutzer auch die witzigsten Lehrerzitate veröffentlichen und sich ein eigenes Profil mit Foto einrichten können, schlug auf den Kölner Schulhöfen ein wie eine Bombe – in den Lehrerzimmern jedoch weniger. Obwohl die Durchschnittsnote von 2,7 durchaus akzeptabel ist, sind viele Pauker mit ihren Kopfnoten nicht einverstanden. Bereits kurz nach der Einführung der Plattform hagelte es Strafanzeigen, die in einer Flut von Anwaltsschreiben bei den „Spickmich“-Machern eintrafen. Die benoteten „Opfer“ sahen ihre Persönlichkeitsrechte verletzt. „Nicht selten stand die Polizei vor unserer Tür“, schmunzelt Manuel Weisbrod. „Letztendlich wussten wir aber, dass wir uns nichts zu Schaden haben kommen lassen.“

Das Oberlandesgericht Köln gab ihnen im Juli 2007 schließlich Recht: Die Bewertungen der Pädagogen verletzen keine Persönlichkeitsrechte, solange sie nicht unsachlich oder beleidigend sind. „Wir achten sehr darauf, dass die Bewertungen fair bleiben“, versichert Manuel Weisbrod. Die Notengebungen werden deshalb immer auf Herz und Nieren geprüft. Oft wird das „Spickmich“-Team auch von den Nutzern selbst auf unzulängliche Kommentare hingewiesen, die dann umgehend gelöscht werden. Die Studenten können es allerdings sehr gut nachvollziehen, dass sich keiner gerne öffentlich bewerten lässt. „Wir achten deswegen penibel darauf, dass die Schüler mit ihren Sprüchen und Zitaten oberhalb der Gürtellinie bleiben.“

Lehrer versuchten, Bewertungssystem zu manipulieren

Doch viele Pädagogen bleiben skeptisch, wie ein kurioser Vorfall im letzten Jahr verdeutlicht: Eine Gruppe von Lehrern versuchte eine Woche lang, das „Spickmich“-Bewertungssystem zu manipulieren – bis sie schließlich in den Top 10 der beliebtesten Lehrer landeten. „Das haben wir allerdings sehr schnell gemerkt und dem Spuk ein Ende gesetzt“, unterstreicht Manuel Weisbrod.



Bewertungsprofil einer Lehrerin

Doch durch die verärgerte Lehrerfront werden auch positive Stimmen laut: Insbesondere junge Lehrer und Referendare empfinden das Portal als gute Möglichkeit, konstruktive Kritik zu ihrem Unterrichtsstil zu erfahren. Immerhin würde ein Schüler seinem Lehrer wohl selten selbst mitteilen, was ihn stört oder was ihm besonders gut gefällt.

„Spickmich“ wächst kontinuierlich. Mittlerweile arbeiten 10 Studierende das Schüler-Netzwerk. Bei dem enormen Ansturm ist das auch nötig. Erst vor ein paar Wochen musste der überlastete Server durch größere ersetzt werden, da der alte der Masse an Usern nicht mehr gewachsen war.

„Außerdem wollen wir den Nutzern immer wieder etwas Neues bieten, damit es nicht langweilig wird“, so Manuel Weisbrod. In Planung ist z.B. ein viermal monatlich erscheinender Video-Podcast, der die Arbeit des Teams dokumentieren soll. „Unsere User möchten gerne wissen, wer hinter diesem Projekt steckt und uns kennen lernen.“ Am 25. Februar 2008 wird zudem ein „Spickmich“-Buch erscheinen. „Daran arbeiten wir seit letztem Frühjahr und sind sehr stolz auf das Ergebnis.“ Der Inhalt besteht u.a. aus den lustigsten Lehrerziten, einem Wörterbuch „Lehrer-Deutsch/Deutsch-Lehrer“ und einer Lehrer-Gebrauchsanleitung für Schüler.

Lehrerbenotung – Prädikat sachlich und fair!

„Spickmich“ ist ein erfolgreiches Beispiel dafür, welche Möglichkeiten das World Wide Web bietet, Menschen zu vernetzen und Kommunikation anzustoßen. Solange keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden, Personen bloß gestellt oder verunglimpft werden, sind dem Erfolg des Portals keine Grenzen gesetzt – und dafür setzt sich das Team ein.

■ Marisa Roczen ist freie Journalistin in Köln